

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Bernsprechstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 185.

Sonnabend, 10. August 1907, abends.

60. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der k. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Kennzeichnung für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.

Reaktionsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Unter dem Pferdebestande des Gutbesizers Oswin Fischer in Seyda, Rat.-Nr. 46, ist die Influenza (Roslaufseuche) ausgebrochen.
Großenhain, am 9. August 1907.
1824 a E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Die Dachflächen des Wohngebäudes Hauptstraße Nr. 6 (früher Thomas) sollen umgedeckt werden. Die hierzu erforderlichen Dachdeckerarbeiten (Ziegelbedachung) gelangen hiermit zur öffentlichen Ausschreibung. Angebotsformulare, die im Stadtbauamte gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden können, sind ausgefüllt bis
Donnerstag, den 15. August 1907, vormittags 11 Uhr
dieselbst wieder einzureichen.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte volljährige Vertreter der Eröffnung der Angebote beiwohnen.
Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.
Riesa, den 10. August 1907.
Der Rat der Stadt Riesa.

Am Krimperwagenschuppen in der Kaserne des Art.-Regts. Nr. 32 sollen baulich. Veränderungen vorgenommen werden. Die hierzu erforderlichen Maurer- und Zimmerarbeiten gelangen hiermit zur öffentlichen Ausschreibung. Angebotsformulare, die im Stadtbauamte gegen Erstattung der Selbstkosten entnommen werden können, sind ausgefüllt bis
Donnerstag, den 15. August 1907, vormittags 10 Uhr
dieselbst wieder einzureichen.

Die Bewerber können persönlich oder durch legitimierte volljährige Vertreter der Eröffnung der Angebote beiwohnen.
Die Auswahl unter den Bewerbern und die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.
Riesa, den 10. August 1907.
Der Rat der Stadt Riesa.

Die Grummetzung des Stadtpartes soll
Mittwoch, den 14. August 1907, nachmittags 3 Uhr
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigert werden. Auch kommt ein Weidenbaum mit zur Versteigerung.
Die Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.
Treffpunkt: Festplatz.
Der Rat der Stadt Riesa, am 10. August 1907. Rtg.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 10. August 1907.

Wie schon erwähnt, halten am morgenden Sonntag eine Anzahl lieber Gäste in unserer Stadt Einkehr: Die Mitglieder der Freien Vereinigung ehemaliger Unteroffiziere der Reitenden Artillerie. Die Riesauer Kameraden haben alles aufgeboten, ihnen den Tag zu einem angenehmen und erinnerungsreichen zu machen, wie aus dem kürzlich mitgeteilten Programm schon zu ersehen war. Riesa ist ja nicht in der Lage, mit besonders bemerkenswerten landschaftlichen Schönheiten aufwarten zu können, aber trotzdem wird es hoffentlich den einkehrenden Gästen hier gefallen. Sie werden echte kameradschaftliche Freundschaft finden und manche schöne Erinnerung an einst gemeinsam erlebte Stunden aufwischen können, oder der und jener Teilnehmer wird die Freude haben, ein bekanntes Gesicht zu sehen aus der Zeit, da er in Riesa des Königs Rock trug. Aber nicht nur zu kameradschaftlichem Beisammensein, sondern zu ernstlichen Beratungen kommen sie hier zusammen. Daß diese Beratungen der Vereinigung von Nutzen sein und zum Segen gereichen mögen ist der Wunsch, mit dem wir den Gästen ein herzlich willkommen!

Wie uns aus hiesigen Kolonialwarenkreisen mitgeteilt wird, soll die gestrige Meldung von dem bevorstehenden Sinken des Zuckerpreises nicht zutreffend sein. Die Preise würden vielmehr von Tag zu Tag fester und eine Milderung in den Preisen sei zunächst nicht zu erwarten.

Eine sicher allseitig als wenig erfreulich empfundene Bekanntmachung erläßt die hiesige Bäckerinnung. Sie gibt bekannt, daß es infolge der hohen Mehlpreise nötig gemacht hat, die Brotpreise zu erhöhen. Es tritt ein Aufschlag von $\frac{1}{2}$ Pfennig auf ein Pfund Brot ein.

Eine interessante Entscheidung über die Sonntagsruhe in Großbetrieben fällt soeben das Dresdner Landgericht. Die Metall- und Eisenwarenfabrik Eduard Arthur Hünkel in Pirna hatte von der Mügelnzer Zementwarenfabrik den Auftrag erhalten, eine notwendig gewordene Reparatur an der Feuerbrücke des Brennofens schleunigst vornehmen zu lassen. Die Mügelnzer Zementwarenfabrik beschäftigt eine große Anzahl Arbeiter und um diesen die Arbeit nicht zu entziehen, entschloß sich die Pirnaer Fabrik, die Reparatur am Karfreitag auszuführen, um den Fortfall eines Arbeitstages zu vermeiden. Die ausführende-Firma erhielt nun ein Strafmandat über 10 Mark wegen Übertretung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe. Hiergegen legte sie Berufung ein und begründete dieselbe damit, daß nach § 105c der Reichsgewerbeordnung die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, die in § 105b

festgelegt sind, keine Anwendung finden auf Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, durch welche der regelmäßige Fortgang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, sowie auf Arbeiten, von welchen die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebs abhängig ist, sofern nicht diese Arbeiten an Werttagen vorgenommen werden können. Ferner machte die Firma geltend, daß nach § 105f der Reichsgewerbeordnung die unteren Verwaltungsbehörden Ausnahmen für bestimmte Zeit zulassen können, wenn zur Verhütung eines unvorhergesehenen Schadens ein nicht vorherzusehendes Bedürfnis der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen eintritt. Ueber die von ihr gestatteten Ausnahmen hat die untere Verwaltungsbehörde ein Verzeichnis zu führen, in welchem die Betriebsstätte, die gestatteten Arbeiten, die Zahl der Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Dauer und Gründe der Erlaubnis einzutragen sind. Ferner bestimmt § 105f der Gewerbeordnung, daß die Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde schriftlich zu erlassen ist und von dem Unternehmer auf Erfordern dem für die Revision zuständigen Beamten an der Betriebsstätte zur Einsicht vorgelegt werden muß. Diese Einwendungen gegen die Strafvorgang der Firma für rechtmäßig. Die §§ 105c und 105f der Reichsgewerbeordnung müßten noch in objektiver Hinsicht gegen die Bestimmungen über die Sonntagsruhe verstoßen, doch sei es in solch dringenden Fällen ratsam, vorher die Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde, die jedenfalls nicht versagt werden würde, eingeholen. (Nachr. verb.)

Daß es in nicht allzulanger Zeit möglich sein wird, mit der Herstellung der neuen Reichsklassen-scheine zu 10 Mark vorzugehen, ist bereits gemeldet. Die Summe, in der diese neuen Scheine in den Verkehr kommen werden, wird recht beträchtlich sein. Die noch vom alten Reichstage genehmigte Novelle zum Reichskassenscheingesetz bestimmte, nachdem die neuen Banknotentypen von 50 und 20 Mark beschlossen waren, lediglich, daß an die Stelle der Abschnitte zu 5, 20 und 50 Mark solche zu 5 und 10 Mark treten sollten. Die Verteilung des unverändert gelassenen Gesamtbetrages von 120 Millionen Mark auf die einzelnen Abschnitte wurde wie früher dem Bundesrat überlassen. Der Bundesrat hat nun beschlossen, daß auf die Abschnitte zu 10 Mark von den 120 Millionen Mark 90 Millionen entfallen sollen. Bis zu diesem Betrage werden also, sobald die Vorarbeiten beendet sind, die neuen Reichskassenscheine zu 10 Mark hergestellt werden.

Der sächsische Erzbergbau geht vom Jahr zu Jahr zurück. Nach dem Jahrbuch für das Berg- und Hüttenwesen im Königreich Sachsen zählte man im Jahre 1894 noch 147 Bergwerksbetriebe oder Gruben, in denen 886 Beamte und 5728 Arbeiter beschäftigt wurden. In den folgenden Jahren ging die Zahl der in Betrieb befindlichen Erzgruben langsam aber ständig zurück. Im Jahre 1900 waren noch 185 Gruben in Betrieb, auf denen

296 Beamte und 3565 Arbeiter tätig waren, während im Jahre 1905 nur noch 117 Gruben mit 219 Beamten und einer Belegschaft von 2587 Mann betrieben wurden.

Nach den Angaben des Königl. Landes-Medizinalkollegiums zählte man am 1. Januar 1897 in ganz Sachsen 1761 Ärzte und 745 Kurpfuscher, am 1. Januar 1901 insgesamt 2029 Ärzte und 868 Kurpfuscher und Anfang 1905 2244 Ärzte und 991 Kurpfuscher. Man sieht, daß sich das Kurpfuschertum trotz der Zunahme der Ärzteschaft weiter entwickelte. Am stärksten ist diese Pseudo-Ärzteschaft in der Kreisauptmannschaft Bautzen vertreten, wo sie etwa 72 Prozent der Ärzte ausmacht.

Wie die General-Direktion der Staatseisenbahnen im Informatenteile bekannt macht, wird der letzte dies-jährige Alpensonderzug am 14. August 6.06 Uhr nachmittags von Dresden (Hauptbahnhof) abfahren und am andern Tage 7.50 Uhr vormittags in München eintreffen. Die Gültigkeit der Fahrkarten beträgt zwei Monate. Der Schluß des Fahrkartenverkaufs ist auf 2 Uhr nachmittags am Tage vor Jugabgang festgesetzt.

Dschaja. Durch eine vorzeitig niedergehende Steinwand wurden in dem Quarzbruch Rosenthal bei Dschaja zwei Arbeiter verletzt. Einer davon namens Koch mußte infolge schwerer Verletzung eines Beines in das Krankenhaus nach Dschaja gebracht werden. Am nächsten Sonntag findet in Dschaja ein Verbandstag der Postunterbeamten der Kreisauptmannschaft Leipzig statt. Man erwartet eine recht große Beteiligung und rechnet auf den Besuch von 600 bis 700 Teilnehmern.

Weinbölla. Ein eigenartiger Unfall ist in der Nacht zum Donnerstag dem an der Dresden-Leipziger Bahnstrecke bediensteten Bahnwärter Glauche zugestiegen. Wahrscheinlich in der Absicht, das Zimmer zu verlassen, hat er in schlaftrunkenem Zustande das offenstehende Fenster für die Tür gehalten und ist in den Garten hinabgestürzt. Sein Sohn, der einen dumpfen Fall hörte, fand ihn dort bewußtlos und trug ihn mit Hilfe des diensttunenden Bahnwärters in die Wohnung zurück. Der herbeigerufene Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und Verletzungen des Rückgrats fest. Glücklicherweise sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein. Der Unfall hätte leicht noch schlimmer ablaufen können, da der Garten mit Wein bepflanzt ist und die Gefahr bestand, daß Glauche sich auf den Weinpflanzen aufspießte.

Dresden. Major z. D. Heinrich von Raab ist vorgestern in Bad Reichenhall verstorben. — Der hier lebende preussische Oberstabsarzt Herr Dr. Wattersdorf beging am heutigen Sonnabend seinen 98. Geburtstag bei voller Frische. Schon seit vielen Jahren ist er im Sommer ein treuer Gast des „Cybin“. — Der Expedient F. bei der Rgl. Polizei erhielt vor einigen Monaten aus Amerika amtlich die Mitteilung, daß er von einem verstorbenen reichen Verwandten als Universalerbe eingesetzt und den Nachlaß sofort erheben könne. Der Beamte erhielt zu diesem Zweck von seiner vorgesetzten Behörde 9 Monate

Das gute Riebeck-Bier.

Rotwein-Abzug. | **Gasthof Sageritz.**
 Heute an vergapfe eisäffer
 Rotwein à Str. 75 Pf. mit Rabatt.
 C. H. Schulze, Wettinerstr. 22.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Sechsschule“
 — Verband Gröbba. —
 Sonntag, 11. August, von nachmittags 3 Uhr an im Gasthaus
 „Zum Kater“
Sommervergnügen,
 bestehend in Gartenfreikonzert, Radverlosung usw., Ball.
 Hierzu ladet ergebenst ein der Gesamtvorstand.

Gasthof Nünchritz.
 Sonntag, den 11. August
großes Militär-Garten-Konzert und feiner Ball,
 von der Kapelle des R. G. 2. Bionter-Bataillons Nr. 22.
 Anfang 1/5 Uhr. Direktion: J. Gimmeler. Eintritt 40 Pf.
 Konzert von obiger Kapelle auf einem Oberdeckdampfer 4,15 Uhr
 ab Riesa. Extrafahrt ab Nünchritz abends 1/11 Uhr nach Riesa.
 Zu dieser genussreichen Konzertfahrt und dem darnach folgenden
 Konzert ladet ergebenst ein **M. Bahrmann.**

Schmidts Restaurant und Café, Nünchritz.
 Vollständig neu renoviert.
 Zu dem Sonntag, den 11. d. M., von nachm. 3 Uhr ab statt-
 findenden Sommervergügen des Rgl. Sächs. Militärvereins Nünchritz
 und Umgebung, bestehend in Konzert und Vogelschießen etc. laden
 alle Kameraden und Angehörige, sowie Freunde und Gönner des
 Vereins hierdurch freundlichst ein.
 Für gute Speisen und Getränke, sowie Kaffee und Kuchen, auch
 schönen Gartenaufenthalt ist gesorgt. Mit größter Hochachtung
Hermann Schmidt und Frau.

Waldschlößchen Rödoran.
 Sonntag, den 11. August
großes Militär-Garten-Konzert
 von der Kapelle des R. G. Infanterie-Regiments Nr. 139 aus Döbeln,
 unter persönl. Leitung des Herrn Dir. W. Gassenberger.
 Anfang 1/5 Uhr. Entree 40 Pf.
Nach dem Konzert feiner Ball.
 Um zahlreichen Besuch bitten **W. Gassenberger, Alfred Jentich.**

Gasthof Jakobsthal.
 Sonntag, den 11. August
öffentliche Ballmusik.
 Werde mit Kaffee und selbstgeb. Kuchen bestens aufwarten und
 lade hierdurch freundlichst ein **C. Gubrecht.**

Hotel Reichshof, Zeithain.
 Sonntag, den 11. August
großes Freikonzert, nach dem feiner Ball.
 Anfang 4 Uhr.
 Mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wartet bestens auf
 und ladet hierzu ganz ergebenst ein **S. Siegel.**

Ernte- und Kirchweihfest in Dahlen
 am 15., 16. und 17. September 1907.

Ich röste meine Kaffees
 auf der neuesten
Schnellröstmaschine „Record“
 — mit elektr. Motorbetrieb. —



Die mit diesem Record-Röster gerösteten
 Kaffees werden zu vollem aromatischen Wohl-
 geschmack entwickelt, da während der Rös-
 tung alle schlechten Dünste und sonstige
 unreine Beimischungen durch den Exhauster
 abgesogen werden. Da ferner mit diesem
 Schnell-Röster, derselbe ist stets gebrauchts-
 fertig, in ganz kurzer Zeit Röstungen vor-
 genommen werden können, ist es nicht
 nötig auf Vorrat zu halten. Ich bin also
 durch diesen Röster in der angenehmen
 Lage, die mich beehrenden Kunden mit
 stets frisch und naturell gerösteten Kaffees
 zu versorgen. Besonders hervorzuheben ist,
 dass der Kaffee mittels dieser Röstmaschine
 auf die denkbar reinlichste Weise geröstet
 wird.

Ich liefere die Kaffees in folgenden Preislagen:
 à Pfund 0,90, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 Mk.
 mit 10% Rabatt.

Max Mehner

Ecke Goethe- und Paulitzerstrasse.

Hôtel Höpfer.
 Sonntag, den 11. August
feine öffentl. Ballmusik.
 (Abwechslend Streich- und Blasmusik.)
 Tanzkarten sind im Käffet zu haben.
 Von 4 Uhr an freier Tanz.
 Ergebenst ladet ein **Robert Höpfer.**

Schützenhaus Riesa.
 — Angenehmer Gartenaufenthalt. —
 Morgen Sonntag 11. Kaffee und selbstgebackenen Pfannkuchen.
 Freundlichst ladet ein **G. verw. Moritz.**

Restaurant zur Elbtterrasse.
 Meinen werten Gästen und Freunden zur gefälligen Kenntnis-
 nahme, daß ich am heutigen Tage nach vollständiger Renovation
 meine Restaurationsräume wieder eröffnet habe
 und bieten dieselben einen freundlichen Aufenthalt.
 Empfehle echt Bilsener Urquell, Zucker und Bergbrauereis
 Lager, sowie ff. Riesen-Oderkrebse.
 Hochachtungsvoll **Waldemar Freygang.**

Stadtpark Riesa.
 Donnerstag, den 15. August
großes Kavallerie-Konzert.

Gasthof Admiral, Boberßen.
 Sonntag, den 11. August ladet zum
Freikonzert und feiner Militär-Ballmusik,
 von 5—8 Uhr Tanzverein,
 freundlichst ein. Werde mit Kaffee, Kuchen, ff. Bieren bestens auf-
 warten. **D. Hähnlein.**

Gasthof Baußitz.
 Sonntag, den 11. August
Garten-Freikonzert und starkbesetzte Ballmusik
 von 4 bis 8 Uhr Tanzverein.
 Mit ff. Kaffee und Kuchen wartet bestens auf.
 Es ladet ergebenst ein **Oa. Hettig.**

M. Knöfels Restauration, Bahnh. Rödoran.
 Sonntag, den 11. August
Kaffeekränzchen,
 wogu ganz ergebenst einladen **Max Knöfel und Frau.**

Louise Uhmann
Lorenz Klees
 empfehlen sich als Verlobte.
 Riesa, den 10. August 1907.

Nachruf.
 Unserer so früh dahingeshiedenen Jugendfreundin
Martha Lommatzsch
 rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
 Dem Auge bist du zwar entschwunden,
 Doch lebst im Herzen fort dein Bild;
 Du hast die Heimat schon gefunden,
 Die uns die Zukunft noch verhüllt.
 Schon früh zu sterben war dein Los,
 Sanft ruh nun in des Grabes Schoß.
 Die Jugend von Seyda.

Todesanzeige.
 Gestern abend 6 Uhr verschied sanft und ruhig unsere
 gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Emilie Pauline Erben geb. Lehmann.
 Dies zeigen tiefbetrübt an
 die trauernden Hinterlassenen.
 Riesa, den 10. August 1907.
 Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 1 Uhr von
 der Friedhofshalle aus statt.

Gasthof Jahnishausen.
 Morgen Sonntag ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 ganz ergebenst ein **Retah. Geinge.**
Zum Forsthaus, Sölkewitz.
 Sonntag ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 ergebenst ein **Curt Rejter.**

Gasthof Mergendorf.
 Morgen Sonntag ladet zu
 Kaffee und Kuchen
 freundlichst ein **H. Kühne.**

Gasthof Moritz.
 Sonntag, den 11. Aug., ladet zum
Freikonzert und Ball,
 von 5 bis 8 Uhr Tanzverein,
 sowie zu Kaffee und Kuchen freund-
 lichst ein **Gogo Krüsd.**

Gasthof Stadt Riesa, Poppitz.
 Sonntag, den 11. August
Freikonzert und Ballmusik,
 von 4 bis 7 Uhr Tanzverein.
 Mit ff. Kaffee und Kuchen wartet
 bestens auf. Es ladet ergebenst ein
P. Pacher.

Gasthof Glaubitz.
 Sonntag, den 11. August
Frei-Konzert
 mit öffentlicher Ballmusik,
 wogu hierdurch freundlichst einladen
Georg Ratier.

Rosengarten Grödel.
 Sonntag, den 11. August, ladet
 zu Kaffee und selbstgebod. Kuchen
 ergebenst ein **G. Beger.**

Restaurant Parkschlößchen.
 Morgen Sonntag ladet zu Kaffee
 und Kuchen freundl. ein **G. Vogel.**

Restaurant zum Bürgergarten.
 Inh.: **Albert Schickel.**
 Morgen Sonntag
Kaffee und Kuchen.

Café Central
 Feines Café Restaurant.

Singsverein „Amphion“.
 Montag Wanderabend:
 Café Baron. **D. S.**

Schuhmacher-Jungung.
 Zu dem am Montag, den 12.
 geplanten Ausflug nach dem
Collmburg erfolgt Abfahrt vor-
 mittags 9,45 Uhr.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
 Der Obermeister.

Für die zahlreichen Beweise der
 Liebe und Teilnahme beim Heim-
 gange unserer lieben Mutter, Schwie-
 ger- und Großmutter, der Frau
Henriette verw. Leißgräber
 sagen wir hierdurch allen unsern
 herzlichsten Dank.
 Wohlis, am 10. August 1907.
 Die trauernden Hinterlassenen.

DANK.
 Bei dem Hinscheiden unseres teuren
 unvergesslichen Vaters, Vaters, Bru-
 ders und Schwiegersohnes, des Herrn
Franz Reinhold Stude,
 brängt es uns, allen denen, welche
 ihm das letzte Geleit gaben, sowie
 durch überreiche Blumenpenden und
 Beileidsbezeugungen noch im Tode
 ehreten, insbesondere seinen Herrrn
 Vorgesetzten und Mitarbeitern sowie
 dem geschätzten Militärverein von
 Seerhausen für freiwilliges Tragen
 und Begleitung unsern herzlichsten
 Dank hiermit auszusprechen.
 Seerhausen, 8. August 1907.
 Die trauernden Hinterlassenen.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.
 Hierzu Nr. 32 des „Erzähler“ an
 der Elbe.

Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Western 4 Uhr 30 Minuten traf der König von Siam mit Begleitung auf dem Bahnhofe Wilhelmshöhe ein. Der Kaiser, welcher den Ueberwaid der Kaiserlichen Jäger zu Pferde trug, war zum Empfang auf dem Bahnhofe erschienen. Beide Majestäten begaben sich im offenen Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe. Zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden und begrüßte die Majestäten herzlich. Bei der Ankunft in Schloß Wilhelmshöhe wurde der König von Siam vom Oberhofmarschall Grafen Eulenburg empfangen. Hierauf wurde der König zu Ihrer Majestät der Kaiserin geleitet, die ihn empfing. Die Majestäten, Prinz Paribatra und Prinzessin Viktoria Luise nahmen darauf den Tee im Garten in der Nähe des Schlosses ein. Dann unternahmen Se. Majestät der Kaiser, der König und der Prinz mit sämtlichen Herren der Umgebung eine Spazierfahrt im Automobil durch die Anlagen. Der Kaiser verlieh dem Prinzen Paribatra die Uniform des Kaiserin Augusta Grenadier-Regiments, bei dem der Prinz seinerzeit Dienste getan hat.

Wie das „Chemn. Tbl.“ erfährt, wird während der diesjährigen Kaisermandöver auch ein sogenannter exzentrischer Rückzug in großem Maßstabe zur Darstellung gelangen, was sich ungemein interessant und lehrreich gestalten dürfte, da so etwas bei Kaisermandüvern und anderen großen Übungen noch gar nicht dagewesen ist. Während der konzentrischen Rückzug die Vereinigung der Truppen in günstiger, zuvor ausgewählter Stellung bezweckt, die in der Operationsrichtung des Gegners liegt, führt der exzentrische Rückzug zu einer seitlich gelegenen Stellung, wodurch große Vorteile entstehen können. Man kann Bazaines Rückzug in die Stellung an der französischen Nieb, nach dem 6. August, als einen exzentrischen bezeichnen, denn er verfehlte seine Armee in die rechte

Flanke der Deutschen Heere, die zur Mosel vordrangen. Der Augen des exzentrischen Rückzuges, daß er dem Feinde eine Ueberraschung bereitet, ihn zur Aenderung seiner Anordnungen und seiner Marschordnung nötigt und ihm jedenfalls Zeitverluste verursacht, wäre auch hier nicht ausgeblieben, hätte der Marschall diese Wirkungen abgewartet. Eventuell soll während der Kaisermandöver auch ein doppelt-exzentrischer Rückzug, der die Kräfte absichtlich teilt, dargestellt werden, gegebenenfalls bei den Operationen an der Weser. Diese Art des Rückzuges hat man bisher bei uns grundsätzlich verworfen; allein man ist doch anderer Meinung geworden. Denn es wird im Kriege genug Lagen geben, wo der exzentrische Rückzug angebracht sein wird. Nach verlorenen Schlachten bietet der exzentrische Rückzug oft das beste Mittel, sich der Verfolgung zu entziehen. Und er führt den Sieger in Bezug auf die Richtung irre, die die Hauptkräfte der zurückweichenden Truppen eingeschlagen haben. Das Beispiel der Franzosen nach der Schlacht von Orléans am 4. Dezember 1870 ist in dieser Hinsicht besonders lehrreich, wodurch ernste Zweifel bei den Deutschen entstanden. Der doppel-exzentrische Rückzug hat zweifellos auch seine Vorteile und kann sehr wohl in Betracht kommen.

In einem Prozeß, den die Herrenkonfektionsfirma S. Böhm gegen den „Vorwärts“ und den Verband deutscher Schneider wegen Verursachung ihrer Firma angestrengt hatte, ist nunmehr die Entscheidung des Kammergerichts gefallen. Wie der „Konf.“ erfährt, geht das Urteil unter Abänderung des Landgerichtsurteils dahin, daß dem „Vorwärts“ und dem Schneiderverband bei einer Strafe von 500 Mark der Zuwiderhandlung verboten wird, das Verursachungsstück weiter zu drucken und weiter zu verbreiten. Die Sozialdemokraten hatten eine Anzahl Herrenkonfektionsgeschäfte in Verursachung erklärt, welche die Forderungen des Schneiderverbandes nicht erfüllt hatten.

In der Presse taucht die Behauptung auf, daß Deutschland dem englischen „Abrüstungsantrage“ (richtiger ausgedrückt: dem englischen Wunsch, betreffend die Einschränkung der Rüstungen) „zugestimmt“ habe. Das ist nicht genau berichtet. Deutschland hat sich aber an den Bemühungen beteiligt, für den englischen Wunsch im Wege der Vorverhandlung eine Kompromißformel zu finden, die bei der eigentlichen Beratung nach Möglichkeit einen glatten Lauf der Verhandlung verspricht. Der Termin für die formelle Erledigung des englischen Wunsches ist bereits festgesetzt.

Die vatikanische Korrespondenz Romana macht sich einer schweren Verleumdung der Protestanten schuldig. In einer Darstellung über die antikirchliche Agitation in Barzaga schreibt sie: „Die Vertreter der italienischen Behörden hätten sich hierbei in so ekelerregender Weise benommen, als ob sie Protestanten wären“. Das ist selbst der ultramontanen römischen Volkszeitung zu stark und sie bemerkt dazu: „Es ist durchaus zu begreifen, wenn alle Protestanten, die auf ihre Konfession noch etwas halten, über eine solche Anpöbelung aufs äußerste empört sind, eine Empfindung, welcher sich alle anständigen, auf die Wahrung des konfessionellen Friedens bedachten Katholiken nur anschließen können“.

Mit der Leutenot in der Landwirtschaft beschäftigt sich die „Rdn.-Ztg.“ in einem mehrere Spalten füllenden Artikel, in dem es u. a. heißt: Die landwirtschaftliche Leutenot ist ein Problem, dessen Bedeutung nicht allein auf die nächstliegenden Kreise beschränkt ist, sondern weiter über diese hinaus ins Leben der Volkswirtschaft, der Allgemeinheit greift. An seiner Lösung sind deshalb auch Nicht-Landwirte interessiert. Selbst eine starke politische Seite muß der Frage abgewonnen werden, denn die Einfuhr von ausländischen Arbeitskräften hat für unser Volkswesen ihre nicht zu übersehenden Schattenseiten. Wir erhalten in diesen Arbeits-

Es giebt nur einen einzigen

Malzkaffee, der das bekannte Kneipp-Bild trägt, welches Reinheit, Bestimmtheit und kaffeähnlichen Wohlgeschmack garantiert.

Diesen Malzkaffee kennen Sie nicht, bis Sie mit dem

echten Kathreiner

bekannt geworden sind.

Wer einmal Kathreiner gekostet hat, wird sich schnell an den guten Geschmack gewöhnen und ihn dann lieb gewinnen.

Kathreiners Malzkaffee wird nur in handfreien, feuchtigkeitsdichten Paletten

verkauft, niemals lose ausgetroffen!

Knorr's Hafermehl
Reismehl
Grünerkernmehl
Tapioka-Julienne
Suppen-Würstchen
Hahn-Maccaroni.

Grösste Ergiebigkeit und höchster Wohlgeschmack als Folge sorgfältigster Fabrikation u. Verwendung bester Rohprodukte sind die unbestrittenen Vorzüge der Knorr'schen Fabrikate.

Koche mit „Knorr“.

Warnung!

Unter Bezugnahme auf meine früheren wiederholten Verwarnungen unterlasse ich hierdurch jedem Unbefugten unter Hinweis auf die gesetzlichen Strafvorschriften das Betreten des Schiffsbauplatzes **außerhalb des Leinpfades**.

Erwachsene und Kinder, welche sich des Holzdiebstahls u. schuldig machen, bringe ich ohne Rücksicht zur Anzeige und ziehe die Eltern der Letztern zur besonderen Verantwortung.

Riesa, 6. August 1907.

G. Moritz Förster.

Dr. med. Schmidt, Arzt und Zahnarzt, Meissen
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren-, Mund- u. Zahnkrankheiten
von der Reise zurück.
Sprechstunden 9-11 und 2-4 Uhr.

Die dunkle Stunde.

Kriminal-Roman von Otto Horder.

20 Auch Nebe hatte sich unter dem Trauergesolge befunden. Sein verstörtes, düsteres Wesen war allgemein bemerkt worden, aber nicht weiter aufgefallen, wußte man doch um die enge Jugendfreundschaft, die den Kommissar mit dem aus dem Leben Geschiedenen verbunden hatte. Bei dem Mangel jeglicher Leibesverwandten hatte man den ersten, der auch die Sorge für das Begräbnis übernommen, als solchen betrachtet, und von vielen Seiten hatte man ihm kondolierend die Hand gedrückt, ohne in dessen den wortkargen, umflost blickenden Mann zu einer Gefühlsäußerung bewegen zu können.

Niemand unter der Trauerverammlung ahnte, wie zwiespältig und zerrissen das seelische Empfinden Nebes in Wirklichkeit war. Er wußte besser als all die nach außen hin Leidtragenden, wie es um den Toten bestellt gewesen war, er konnte beurteilen, wie tief die wohlmeinenden milden Priesterworte in den Kern des wirklichen Sachverhaltes eingedrungen waren. Ob diese Abordnungen mit ihren verhäulten Fahnen, diese Sänge mit ihren erhebenden Grabgefängen, diese vollständig erschienenen Vorgesetzten sich auch eingefunden haben würden, hätten sie zu ahnen vermocht, was eigentlich Franz Lange in den Tod getrieben hatte? Was war denn dieses feierliche Begräbnis anders, als der Schlusshaustrahl eines nunmehr von der öffentlichen Schaubühne abgetretenen Lebenskomödianten, der seine Rolle sehr geschickt gespielt hatte? Komödie dies ganze, nach außen hin so lobeswürdige und nachfeierungswürdige Leben des „pflichtgetreuen“ Beamten, ebensolche wurmfressige Heuchelei, wie die so ehrbar in den Gesichtszügen der Trauergesellschaft zur Schau getragene Bekümmernis um das Hinscheiden Franz Langes. Leere Pose da und dort, überall im Leben. Wer geschickt agiert, die Menge mit dem fallenreich drapierten Mantel

erkanntester Ehrbarkeit zu täuschen und seine Rolle vor allem bis zur Schlussszene erfolgreich durchzuführen weiß, der gilt als Leuchte in der Gesellschaft, als deren Stütze — und sein Verlust schafft eine klaffende Lücke, die bleiben wird. Das ist natürlich wieder Pose, billiges rednerisches Schmudmertz, das so gefällig in den Ohren der Hörer nachklingt und im Grunde so herzlich wenig will. Dieser Franz Lange ist ausgeleuchtet aus dem Gedächtnis der Lebenden; aber kommt in Zukunft einmal die Rede auf ihn, so wird er nur eine einhellige Lobesstimme erklingen: er war ein „Ehrenmann“, der „typische“ Ausdrucks eines „bis zur Selbstverleugnung pflichtgetreuen Beamten“.

Nebe sah im Geiste ein anderes Begräbnis; ihn selbst trugen sie zu Grabe — auch einen Selbstmörder, der wegmüde zusammengebrochen war, weil er das Elend seiner auf knappe Pensionsration gesetzten Familie nicht länger hatte mit ansehen können. Da waren freilich keine Abordnungen mit verhäulten Fahnen auf dem Totenacker zu schauen, auch die Sänge fehlten, und um die nächsten Familienangehörigen hatte sich nur eine gar spärliche Zahl Leidtragender versammelt. Auch die Worte des Geistlichen würden anders und weniger milde klingen, verlagte die Kirche dem Selbstmörder nicht gar die letzte Ehrung.

„Nun ja, der Mann war ja ganz tüchtig“, sagte man ihm wohl ins offene Grab nach, „aber er war verbraucht. Man hat ihn wohl auch Schulden halber um die Ecke gehen lassen“ — und der Geistliche würde vielleicht beredete Worte finden, seiner armen Familie klarzulegen, wie dieser Tote kein Beispiel entlagender Pflichttreue geboten, wie er leider seiner armen Familie nicht der starke Schirm- und Halt gewesen, der er ihr hätte sein sollen — und die eigene Frau würde schluchzend mit dem Kopfe dazu nicken, und die eigenen Kinder würden es dem Priester vielleicht glauben. Ja, ihr Gatte und Vater war unvollkommen gewesen, als einziges Erbteil hatte er ihnen nur Sorge, Heimsuchuna und Not hinterlassen. Und kam einmal später

die Rede auf ihn, dann hieß es wohl: „Ach so, der — na, man soll den Toten nichts Ables nachsagen. Aber er war auch einer Jener, von denen zwölf aus Duhend gehen...“

Nicht das redlichste Wollen, das ehrlichste Ringen entscheidet, sondern der Erfolg ist der ausschlaggebende Faktor. Zwinge den Erfolg zum Weggehen, und man ehrt Dich, man liebt Dich auch vielleicht! Das war und bleibt in alle Ewigkeit hinein der Lebensflugel wesentlichster Inhalt. Und nun sollte er die Rolle des verkanteten, unfähigen Stämpers spielen, dieser Gesellschaft zuliebe, die ihn erst recht dann verdammen würde, sich zum alten Eisen werfen zu lassen, wo er es doch in der Hand hatte, ihr zu imponieren, sie am Narrenseil herumzuführen, statt selbst an diesem gezogen zu werden? Mit einem grimmen inneren Aufschrei beantwortete sich Nebe diese Selbstfrage. Dieser Franz Lange hatte ihm eine gute Lehre gegeben; das waren die traurigen Lebenskomödianten, die sich nicht zu posieren wußten. Glänze nach außen hin und lasse den Erfolg für Dich sprechen, dann ehrt Dich die Welt; Deinem Innenleben bringt sie kein Verständnis entgegen, sie verläßt den Träumer, der bei seiner Rechtfertigung verhungert.

Es war keine gute Saat, die im Angesicht des offenen Grabes im Herzen des dicker vor sich hinbrütenden Mannes aufging. Auf dem Rückwege vom Grabe sagte es sich, daß Nebe mit den selbstergebenen Vorgesetzten des Toten in demselben Trauermagen fuhr. Die drei Direktoren ergingen sich, fast zum Ergötzen des einseitig zuhörenden Kommissars, in warmen Lobeserhebungen der dienlichen Qualitäten des Verbliebenen. Daß es mit dem menschlichen, hypochondrischen Junggesellen schließlich kein gutes Ende hatte nehmen können, darüber waren sich alle einig.

Die ganze Fahrt über rang Nebe mit dem Entschlusse, die sich zufällig bietende Gelegenheit zu nützen.

kräften ein Kulturelement, das unserer eigenen Entwicklung nicht förderlich ist und mit der Zeit notwendig einen Rückgang des ganzen landwirtschaftlichen Betriebes herbeiführen muß.

Die „R. U. B.“ berichtet: Der Austausch der Nationalitätsurkunden zu der neuen deutsch-französischen Übereinkunft über die Rückführung vom 8. April dieses Jahres hat am 31. Juli dieses Jahres stattgefunden.

Der Reichspostdampfer „Prinzregent“ ist mit einem Truppentransport von 11 Offizieren, 146 Unteroffizieren und 218 Mann gestern vormittag auf der Augsbener Seebe eingetroffen.

Der bis herige Präsident des Kaiserlichen Kanalamtes in Kiel, Doewe, ist gestorben.

Niederlande.

Eine Depesche der Zeitung „Telegraaf“ meldet aus Batavia, daß am 19. Juli in der Landschaft Mori auf der Insel Celebes eine Infanterieabteilung von der Bevölkerung niedergemetzelt wurde.

Rußland.

In Sosnowice wurde in einer Konditorei unweit des Bahnhofes ein junger Mann von drei jungen Leuten erschossen. Wahrscheinlich liegt ein Raubakt vor.

An Bord des in Odessa eingetroffenen, zwischen Bulgarien und Rußland verkehrenden Dampfers „Koslow“ wurden gestern vier Anarchisten verhaftet, die persische Staatsangehörige sind.

Türkei.

Die Meldungen über den Zwischenfall an der türkisch-persischen Grenze widersprechen einander. Nach einer türkischen Version griffen die Perser das türkische Lager in der umstrittenen Ortschaft Margevar an.

Persien.

Vor dem Hause des ehemaligen Stadthauptmanns in Teheran ereignete sich in der vorletzten Nacht eine Bombenexplosion. Personen sind nicht verletzt worden.

Aus der Welt der Technik.

Allerlei aus der Zahnheilkunde.

Nachdruck verboten.

Nach einem alten Volksglauben besteht das beste Mittel gegen Zahnschmerzen in einem Besuche des Zahnarztes. Gewöhnlich ist bereits an der Tür die Angst so groß, daß sie den Schmerz vollständig verdrängt und das Leiden für die nächsten Stunden behoben ist.

Zahn gezogen, den man nach dem heutigen Stande der Zahnheilkunde durch eine geeignete Plombierung retten würde. Künftigen Patienten bot sich freilich die Gelegenheit, sich durch Lachgas betäuben zu lassen.

Das Anämonephrin macht also das Ziehen der Zähne schmerzlos. Es leistet aber auch weiter ganz vorzügliche Dienste: beim Konservieren schabhaft und loder gewordener Zähne, die früher rettungslos der Gange verfallen waren.

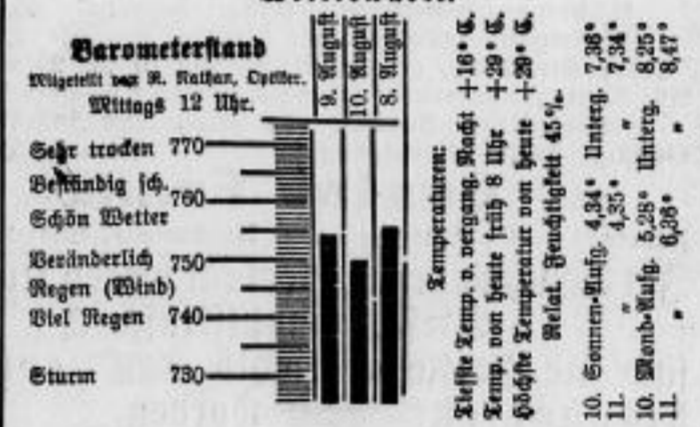
Ein recht unangenehmes Geschäft war früher auch das Nervöiden. Sah der Arzt, daß die Fäulnis des Zahnbeines bis zum Nerv vorgeschritten war, so mußte er die Operation auf wenigstens 24 Stunden unterbrechen und den Nerv erst töten.

Interessante Neuerungen hat auch die Technik in der Plombierkunst selbst gezeitigt. Als Plombiermittel kannte man vor einigen Jahren nur das Gold, die gemischte Goldzinnfüllung, die verschiedenen Amalgame und den Zement.

phosphorsaurer Kalk, war überhaupt nicht von langer Dauer und wurde in Zähne gegeben, die man höchstens ein bis zwei Jahre erhalten zu können glaubte.

Zum Schluß sei hier noch einer wichtigen Neuerung aus der Zahntechnik selber, betreffend die Herstellung der Gebisse erwähnt. Zum Gebiß gehört bekanntlich die Gaumenplatte, welche häufig aus Goldblech hergestellt wird.

Wetterwarte.



Wasserstände.

Wasserstand	Molbau	Hier	Eger	Elbe						
9.	- 6	fehlt	+ 8	- 34	- 3	- 48	- 38	+ 12	- 148	- 88
10.	- 6	+ 20	+ 4	- 36	+ 2	- 46	- 48	- 22	- 150	- 92

Konzertfahrt
4 Uhr 15 Min. nach München.
Sonder Schiff von München abends 1/11 Uhr nach Riesa; vor Abgang großes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.

Pferd-Verkauf.
Starke dänische Rappstute, mitteljährig, gutes Sattel Pferd, weiß übermäßig, zu verkaufen
Riesa, Bismarckstraße 26.
Ein junger, fleißiger
Esol,
gut gehend und willig, ist zu verkaufen. Döttger & Guericke, Rosenschulen, Dönh.

Wohlreiche Speisefarstoffe
Wege 25 Pf., empfiehlt Th. Docter.
Leere Kisten
sehen zum Verkauf Goethestr. 22.
Diegnitzer saure Gurken
— extra große Ware. —
Fritz Beschelt.

Schöne Nusstalerbirnen
Wege 50 Pf. Parf. 1, Ginterh.
Einen wichtigen
Obstpfücker
sucht zum baldigen Antritt
Carl Jäger, Gröbba.
2 Kleiderschränke, Bettstellen m. Matrasen, 2 grüne Sessel, Waschtisch, Rohrstühle, Tisch, 1 Lade, gute ged. Federbetten verkauft billig
E. Földisch,
am Wege nach dem Technikum.

Konzertfahrt
4 Uhr 15 Min. nach München.
Sonder Schiff von München abends 1/11 Uhr nach Riesa; vor Abgang großes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.
Strohseile
verkauft Bahle, Weithener.
Einige Fuhrer
Pferdedünger
sind zu verkaufen Gaudstr. 32.

Unterhaltene Badeeinrichtung
für Kohlenheizung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter „Bad“ in die Expedition d. Bl.

Esol,
gut gehend und willig, ist zu verkaufen. Döttger & Guericke, Rosenschulen, Dönh.
Betten werden jederzeit zum Reinigen angenommen.
Frau Steglitz, Bismarckstr. 22.

Diegnitzer saure Gurken
— extra große Ware. —
Fritz Beschelt.

Schöne Nusstalerbirnen
Wege 50 Pf. Parf. 1, Ginterh.
Einen wichtigen
Obstpfücker
sucht zum baldigen Antritt
Carl Jäger, Gröbba.
2 Kleiderschränke, Bettstellen m. Matrasen, 2 grüne Sessel, Waschtisch, Rohrstühle, Tisch, 1 Lade, gute ged. Federbetten verkauft billig
E. Földisch,
am Wege nach dem Technikum.

Konzertfahrt
4 Uhr 15 Min. nach München.
Sonder Schiff von München abends 1/11 Uhr nach Riesa; vor Abgang großes Feuerwerk und bengalische Beleuchtung.
Strohseile
verkauft Bahle, Weithener.
Einige Fuhrer
Pferdedünger
sind zu verkaufen Gaudstr. 32.

SECTPROBIERSTUBEN UND WEINRESTAURANT.
 Inhaber: **GUSTAV SCHOLZ.**
SECTKELLEREI BUSSARD
 Lössnitzer Pfirsiche.
 Station Kötzschenbroda.
 Telephon Nr. 12.
 Junge Rebhühner.
 Grössere u. kleine Säle für Gesellschaften.

Der Total-Ausverkauf

dauert nur noch einige Tage und werden die noch vorhandenen Warenbestände zu jedem annehmbaren Preise abgegeben.

Einrichtung und Gedeihe billig zu verkaufen.
Paul Bischof, Bettinerstr. 21.

Winters Kartoffel-Erntemaschinen

mit Rollenlager sind unübertroffen, anerkannt leichtgängigste Maschine bei größter Leistungsfähigkeit. — Rud. Sack'sche Tief-, Universal- und mehrschichtige Schälfräse, Eggen, Kultivatoren und Drillmaschinen. Dieselfelder und Bekfalia-Düngerkremer. Kartoffelwäscher, Kartoffelfortierer, Trieure, Reinigungsmaschinen. Mähscherbumpen etc. etc. Größtes Referentienlager. Reparaturen sachgemäß und prompt.

F. C. Winter, Riesa.
 Telephon 61.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

in größter Auswahl und soliden Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

Julius Zschucke, Hoflief.

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Etage.
 Altrenommierte Seidenhandlung. Größtes Seidenlager in Sachsen.

Billigste Bezugsquelle

für Fahrräder, Nähmaschinen u. Wringmaschinen.

Fahrräder mit 1 jähriger Garantie 75.— Mk.
Nähmaschinen mit 5 jähriger Garantie 45.— Mk.
Wringmaschinen mit 1 jähriger Garantie 9,50 Mk.
 Gebrauchte Räder, gut vorgerichtet, von 10, 20, 25 und 40 Mk.
 Alle Reparaturen werden sofort sachgemäß zu billigsten Preisen ausgeführt. Große Auswahl von Ersatz- und Zubehörteilen.
 Günstige Zahlungsbedingungen! Bequeme Teilzahlung!

Gustav Franz

Fahrrad- u. Maschinenhandlung, Röderrau, Lamm's Restaurant.

Im Schuhwarenausverkauf wegen Konkurses

Riesa, Hauptstraße 3

sind die Preise abermals erheblich herabgesetzt worden.

Das ist die schwierigste, mit viel Umständen, Sorgen und Mühe verbundene Arbeit für einen jeden Haushalt:

WELTWUNDER

beste und billigste Waschmaschine



Große Wäsche

und welches ist das Hausgerät, mit dessen Hilfe man sich den viel verpönten Wochtag zum

Vergnügen

macht?

Es gibt nichts

einfacheres und zweckmäßigeres.

Schnelle, leichte und gründliche Reinigung und Schonung der Wäsche. Dabei vielseitige Verwendbarkeit, unbegrenzte Haltbarkeit und sehr billiger Preis.

Adolf Richter, Riesa.

Haus- und landw. Maschinen.
 — Dampfwaschmaschinen ebenfalls am Lager. —

Rabels Dampf-Reinigungsanstalt

für Garderoben, Teppiche, Gardinen etc.
Erstklassige Ausführung.

Ausnahmeokal

Riesa, Albertplatz 5.

Müdlieferung erfolgt in wenigen Tagen.

Lassen Sie sich nicht durch gewisse Zeitungs-Annoncen beeinflussen und geben Sie sich ja nicht der trügerischen Hoffnung hin, bei Mitgliedern des Rabatt-Sparvereins Riesa vorteilhafter zu kaufen als bei Nichtmitgliedern!

Kein Geschäftsmann kann etwas verschenken und muß notgedrungen den Rabatt erst vorher auf die Ware schlagen. — Der Käufer hat daher diese scheinbare Vergünstigung stets mitzubehalten!

Kaufen Sie deshalb nur dort, wo Sie überzeugt sind, streng reell und gewissenhaft bedient zu werden!!

Unserer geehrten Kundschaft geben wir hierdurch bekannt, daß wir uns infolge der hohen Mehlpreise genötigt sehen, einen **Preisaufschlag von 1/2 Pfg. aufs Pfund Brot** eintreten zu lassen.

Brot 1. Sorte kostet 14 Pfg.

Brot 2. Sorte kostet 13 Pfg.

Die Bäcker-Innung Riesa.

Extra-Angebot

für meine werte Kundschaft.

Wie voriges Jahr im Herbst, bringe ich auch diesmal wieder einen **Posten**

bunten Hemdenbarchent

über 1000 Meter, 75 cm breit, für den enorm billigen Preis

1 Meter 45 Pfg.

zum Verkauf. Die Qualität ist eine vorzügliche Körperware und garantiert waschfest.

Adolf Ackermann.

Spezial-Weinens und Wäschegechäft.



Alfa-Separator Modell 1906,

vollständig neue vereinfachte Konstruktion, ohne Halslagerring, ohne Trommelwelle. Spielend leichter Gang. Ueber 800 000 im Betriebe. Alte Separator aller Systeme werden zu höchsten Preisen angenommen.

Maffey-Harrys weltberühmte

Grasmäher, Getreidemäher und Cardenbinder,

Senwender, Pferderechen, Handschleppreden.

— **Attila, Germania und Marsfahrräder.** —

Raumanns Nähmaschinen, Waschs und Wringmaschinen, sowie alle

anderen haus- und landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Größte Auswahl. Größtes Ersatzteillager.

Original Alfa-Separatoröl. Maschinenöl und Fett.

S. Stendte, Maschinenfabrik, Riesa

Fernsprecher Amt Lommahsch Nr. 41.

Lastfuhrwerks-Brückenwaage,

10 000 kg Tragfähigkeit, 6x2 m Brückengröße, mit Wiegelarten-Druckapparat, zum Bewiegen aller Arten von Fuhrn wie Kohlen, Breits, Getreide, Kartoffeln, Rüben, Stroh, Sen, Eis, sowie Schlachtvieh usw. empfiehlt zur Benutzung

Rieser Waagenfabrik Zeitler & Co.

Durch Umpflasterung unserer Uebergänge sind die bisherigen Schnittgerinne ganz beseitigt, der Uebergang erfolgt also nunmehr ganz eben und köhrtrei.

Mühlenprodukte

als hochfeine **Weizen- und Roggenmehle,**

prima gelbes Weis, fein gelbroten,

prima gelbes Weis, gerissen, staubfrei,

prima reine Roggenmehle, Roggenmehle,

weiße Weizenmehle, gemischtes Hühner- und Taubenfutter,

Cinquantin-Weis (Wein), Hafer u. Gerste in Körnern und gequetscht u. s. w.

empfiehlt zu billigsten Tagespreisen, auf Bestellung frei Haus

Mühle Boppitz.

Telephon Nr. 252.

Sinalco
 Alkoholfrei
 Generalvertreter: **Carl Stinner,**
 Orsha-Riesa, Grenzstraße 170.

Phosphorsaurer Kalk
 für Futtermittel kaufen Sie preiswert bei:
Oskar Förster
 Central-Drogerie.

Cementwaren,

als: gut gelagerte Brennungssteine mit Seltensalz, Brennungsabdeckplatten und Ausgusssteine, Löss- und Zementsteine, Löss- und Zementgewände, Kamm, Böden u. Gabelsteine, Essen und Trottoirplatten u. s. w.

Flurplatten, glatt und römisch, imitiert in verschiedenen Farben.

Sementfalzziegel (Doppellangsalz) in rot und schieferblau. Billige, leichte und wetterbeständige Bedachung.

Prima Portland-Cement, beste oberösterreichische Marke, empfiehlt zu billigsten Preisen

Bernh. Matthes, Röderrau

am Bahnhof.
 Proben u. nähere Auskunft kostenlos.

Aus aller Welt.

Berlin: Auf Bahnhof Hoppengarten wurde gestern vormittag der 30 Jahre alte Pferdewärter Böttcher aus Münchhofe von einem Schnellzug zermalmt. Er hatte Rennpferde verladen helfen. Dabei erlitt ihn die Lokomotive eines herannahenden Personenzuges. — **Tropen:** Hier wurden zahlreiche Sittlichkeitsverbrechen an Kinder aufgedeckt. Es wurden ein Hauptmann, ein Rechnungsführer u. ein jungverheirateter Kaufmann verhaftet. Neue Festnahmen stehen bevor. — **Strasburg i. Elz:** In Kapoleoninsel rief ein angezogenes Schiffseil einen Schiffersohn in den Kanal. Der Vater sprang zur Rettung nach und ertrank ebenfalls. — **Curhaven:** In der Nordsee herrscht andauernd schweres Sturmwetter. Die regelmäßige Postpassagierdampfschiff-Verbindung mit den Nordseeinseln ist nur mit mehrstündiger Verspätung aufrecht zu erhalten. — **Stettin:** In dem Wäldchen bei Kubitz ist das 15 jährige Mädchen Ida Kirchentwig ermordet aufgefunden worden; vermutlich ist an ihr ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden. Außerdem werden zwei Kinder vermisst. Alles dies hat große Aufregung erzeugt. — **Innsbruck:** Von der Bettelstipe spitze ist der Tourist Kaiser aus Weinsheim abgestürzt und starb sofort. In der Langloisgruppe stürzte der Wiener Tourist Keil ab und wurde schwer verletzt.

Vermischtes.

Die Hau-Affäre wächst sich allmählich zu einer Olga Molitor-Affäre aus und sie wird immer verwickelter. Heute liegen folgende Meldungen vor: Dem „L. T.“ wird aus Karlsruhe geschrieben: Baron von Lindenau wie auch Olga Molitor, die in einer eleganten Frauenzeitschrift erschienen, bewiesen bei der Konfrontation die größte Kaltblütigkeit. Es fällt auf, daß an Fräulein Molitor, die in den letzten Wochen Aufregungen über Aufregungen durchgemacht hat, keinerlei seelische oder körperliche Depression zu bemerken ist. Sie sieht den Dingen mit einer Ruhe entgegen, die mehr als Kaltblütigkeit ist. Gegenüber der strikten Behauptung des Barons von Lindenau, Fräulein Molitor habe den Schuß auf ihre Mutter abgegeben, hatte Fräulein Molitor nur die Erwiderung, daß sie vollkommen unschuldig sei und daß sie von Lindenau zur fraglichen Zeit an der Nordstelle überhaupt nicht gesehen habe. Diese Aussage steht im diametralen Gegensatz zu den Behauptungen dreier Zeugen, die mit aller Bestimmtheit angeben, Lindenau sei zur fraglichen Zeit an der Nordstelle gewesen. Ueber die Konfrontation wird ferner mitgeteilt: Olga Molitor hatte sich in Begleitung ihres Bruders, des Oberleutnants Molitor, nach Mannheim begeben und war abends nach der Konfrontation sofort wieder nach Karlsruhe zurückgefahren. Freiherr v. Lindenau leugnet, irgendwie eine Erpressung begangen zu haben. Als der Staatsanwalt, Herr Bleicher, ihn mit „Herr Lindenau“ anredete, sagte er: „Für Sie bin ich der Freiherr v. Lindenau“. Der Verteidiger des verhafteten Barons will eine vollkommen neue Aufrollung des Prozesses dadurch herbeiführen, daß er gegen Olga Molitor Anzeige wegen schuldiger Tötung erstattet. Es drängt sich nun nach den neuerlichen Aussagen und dem Bekanntwerden von verschiedenen Einzelheiten die Frage auf, ob nicht in dem Moment, in dem Olga Molitor ihre beiden Verehrer, Frau sowohl wie den Baron von Lindenau, sah, plötzlich in der Ueberraschung zum Revolver gegriffen und den Schuß aufs Geratewohl abgegeben hat, der in diesem Falle die Mutter traf. Die oben erwähnten Zeugen geben an, daß sich der Baron an dem fraglichen Tage zwischen 5 und 6 Uhr abends in der Nähe des Latortes bei den Lindenställen aufgehalten hat und wohl als Augenzeuge der Tat beigezogen haben kann. Baron von Lindenau hatte einige Tage vorher, wie schon kurz gemeldet, auf

eine Heiratsannonce einen Brief erhalten, in dem er zu einem Rendezvous nach der Kaiser Wilhelm-Straße in der Nähe der Lindenställen für 5 1/2 Uhr eingeladen wurde. Er sollte dort eine Dame mit weißem Schal erwarten. Der Brief sei ungewöhnlich geistreich gehalten, und während des Prozesses gegen Frau Lindenau den Eindruck gewonnen, daß die Schreiberin des Briefes — Olga Molitor und keine andere wäre. Lindenau wiederholt immer wieder, daß er an einen unglücklichen Zufall glaube, und daß man um Gotteswillen nicht Olga Molitor verdächtigen solle, einen bewußten Mord begangen zu haben. Er hatte bei seiner Verhaftung nur noch 1,64 Mark bei sich. Unter den Briefen, die bei ihm beschlagnahmt wurden, befinden sich auch mehrere Schreiben eines Berliner Zeitungsverlegers, doch wird über deren Inhalt Stillschweigen beobachtet. Baron Lindenau beschwert sich ferner über die Behandlung der Staatsanwaltschaft. Rechtsanwalt Goerner hat die Haftentlassung beantragt und erwartet bis morgen Befcheid. Der Staatsanwalt sagt, eine Beleidigung ist darin zu sehen, daß Lindenau behauptet, gesehen zu haben, daß Olga Molitor ihre Mutter erschossen habe, während nach Aussagen der Geschworenen die Schuld Frau feststeht. — Der Korrespondent der „Berliner Zeitung am Mittag“ übermittelt seinem Blatte ferner folgende Nachricht: Ich erlaube soeben den genauen Inhalt des vielgenannten Briefes, den Freiherr von Lindenau an Olga Molitor geschrieben hat. In diesem Briefe heißt es wörtlich: „Diejenige Liebe ist die größte, die den Menschen wohl thut, selbst wenn er ein Verbrechen begangen hat“. Lindenau habe die Adressatin während des Prozesses kennen und lieben gelernt und seine Liebe zu ihr sei so groß, daß er, der 64 jährige Mann, der noch verheiratet sei, aber in Scheidung liege, ihr zuliebe alle Hindernisse zu überwinden bestrebt sein werde.

Zu dem schweren Unfall auf dem Pregel bei Königsberg, bei dem, wie wir gestern berichteten, neun Pioniere infolge Kenterns eines Pontons ihren Tod fanden, wird noch gemeldet: Der Unfall der Pioniere ereignete sich auf dem Pregel nahe bei Königsberg gegenüber der Zellstoffabrik. Bei einer vorhergehenden Übung war ein Ponton im Pregel gesunken, zu dessen Hebung eine Kuderfahre ausgerüstet und mit einem Wieselndwebel, einem Sergeanten und 15 Pionieren bemannt worden war. Die Hebung gelang nicht, und man wollte aus Königsberg Verstärkung holen. Den Zurückfahrenden kam der Dampfer „Napf“ entgegen. Wieselndwebel Sudat ersuchte den Kapitän durch Zuruf und Schwenken der Leine, die Pioniere mitzunehmen, und die Fahre wurde mit einer Leine am Dampfer festgemacht. Als infolge der durch die Schaufelräder des Dampfers entstandenen Wellen Wasser in die Fahre schlug, ging ein Teil der Pioniere schnell nach vorn, um durch Weshieben von Brettern das Eindringen des Wassers zu verhindern. Hierbei kippte die Fahre um und versank im Wasser. Der Dampfer stoppte sofort und setzte Boote aus, es gelang jedoch nur acht der Pioniere zu retten, die anderen neun ertranken. Sie wurden durch das Gewicht ihrer Uniform und Montur in die Tiefe gezogen. Zwei von ihnen waren verheiratet. Ein Sprengdampfer ist gestern zur Bergung der Leichen ausgespart. Sämtliche Leichen wurden gefunden. Die Pioniere Holz und Kessel stammen aus Berlin, Kinder-mann aus Gossau a. d. O., die übrigen aus Ostpreußen.

Die Leiche im Wasser. Zu der Mordtat des in Marseille verhafteten Ehepaars Guld meldet man dem „L. T.“: Die in Monte Carlo ermordete Schwedin Emma Lewin war die Witte eines schwedischen Großindustriellen, der ihr ein beträchtliches Vermögen hinterließ, von dem sie eine Jahresrente von 25 000 bis 35 000 Francs bezog. Die besessene Mutter der Frau Lewin lebt in Stockholm. Emma Lewin war eine noch schöne,

lebenslustige Frau von vierzig Jahren, aber nicht Teimonbaine. Sie besaß viel Juwelen und liebte sie zu zeigen. Diese Vorliebe hat offenbar die Aufmerksamkeit der Guld's auf sie gelenkt, die ihre Bekanntschaft wohl im Kasino von Monte Carlo machten, sich an sie herandrängten und sie endlich zum Tee in ihre Villa luden. Frau Lewin, die vielleicht Geld am Spieltisch verloren hatte, soll in letzter Zeit die Absicht geäußert haben, einige Schmuckstücke zu verkaufen. Frau Guld riet ihr, die echten Diamanten durch falsche zu ersetzen. Ueber die Zubringlichkeit der Guld's zeigte Frau Lewin sich erstaunt und äußerte zu einer in Monaco lebenden Schwedin, diese Lebenswürdigkeit fremder Leute sei ihr unbegreiflich. Sie hat ihre Vertrauensseligkeit schwer büßen müssen.

Bierlinge. Der „Tgl. Absch.“ wird geschrieben: Am 27. Juli d. J. wurden dem Landwirt W. Ulfand in Friedrichshöhe (Bezirk Bromberg) von seiner Ehefrau gleichzeitig vier Söhne geboren. Die Eltern, die außer diesen Bierlingen noch zehn lebende Kinder ihr eigen nennen, und zwar acht Knaben und zwei Mädchen, sind Ansiedler, die aus dem schönen Schwabenland gekommen sind, um unsere Ostmarken anscheinend recht gründlich zu bebüffern. Mutter und vier Kinder sind frisch und gesund, bei der bald folgenden Taufe wog jedes Kind bereits fast sieben Pfund. Sie beneinander zu unterscheiden ist unmöglich, weshalb die fürsorgliche Hebamme sie auch gleich nach der Geburt mit bunten Bändchen geschmückt hatte. Benannt wurden sie nach den Prinzen unseres königlichen Hauses, Majestät ist zum Paten gebeten, eine Annahme der Patenstelle aber bisher noch nicht erfolgt. Bei der Taufe selbst, die ich am Sonntag nach der Geburt bei den Kindern vorzunehmen durfte, konnte ich mich trotz des Ernstes der Situation und der Heiligkeit der Handlung eines Lächelns nicht erwehren, als unmittelbar nach der Taufe des Ältesten (Eitel) Vater, Paten und Hebamme in einen lebhaften Wortwechsel miteinander gerieten, welches denn man eigentlich der Eitel sei und ob es der bereits Getaufte auch wirklich wäre; besonders der Vater war völlig ratlos, der für uns etwas unverständliche schwäbische Dialekt tat noch sein übriges zum Mißverständnis. Besonders gefreut aber habe ich mich über die kernige, echt deutsche Mutter und über die Art, wie sie diesen Segen vom Himmel aufnahm: Als ich ihr beim Abschied nochmals Glück wünschte mit Worten, die wohl auch unwillkürlich etwas nach „Trost“ klangen, sagte sie mir mit strahlendem Gesicht: „Ich wissen Sie, Herr Pastor, ich habe noch nie zu viel Kinder gehabt, sie haben mir bisher alle Freude gemacht!“ Vielleicht findet sich unter den freundlichen Lesern der eine oder andere, der diesen glücklichen Leuten, die nicht gerade in den besten Verhältnissen leben, die doch nun aber unserem Vaterlande bis jetzt schon 12 tüchtige Vaterlandsverteidiger geschenkt und hier in den Ostmarken ebensoviele streitbare Kämpfer für unser Deutschland in die Reihen gestellt haben, nachträglich für ihren Schwabenstreich ein kleines Geburtstagsgeschenk zukommen läßt, — ich wäre gern bereit, freundliche Gaben in Empfang zu nehmen.

Hogewo, Bez. Bromberg. Seiffert, Pastor.
Er braucht keine Schwimmhosen. Ein katholischer Geistlicher in Nürnberg mußte seine ganze Antwort aufbieten, um zu verhindern, daß 7 jährige Knaben im Brausebad der Volksschulen ohne Schwimmhosen gemeinschaftlich badeten. Auf seine Verwendung hin wurde dieser Schamlosigkeit ein Ziel gesetzt. Der Mann der Kirche begab sich zur Schule, um nachzusehen, ob der Vorschritt Folge geleistet werde. Zu seiner Genugtuung sind alle kleinen Jungen mit Schwimmhosen bekleidet bis auf einen. Ergimmt fährt er diesen an, wie er sich erdreisten könne, so schamlos herumzulassen. Der eine erwidert: „I brauch ja Schwimmhosen, i bin protestantisch!“

Zacherlin



Vielfach nachgeahmt, nie erreicht, hilft Zacherlin wahrlich haunenswert gegen jede Insektenplage. Es ist niemals in der Dose, sondern nur in Flaschen zu kaufen: in Niesja bei Herren: A. W. Jennide, Drog., Paul Roscher, Racht, Drog., Inh.: Moritz Berg, Oscar Pfeifer, Ernst Schäfer Racht, Inh.: Ernst Kerschmar, Friedrich Blättner vorm. Moritz Damm, Anter-Drogerie; in Strehla bei Herren: Albin Hopf.

Carl Weimann

Mechaniker, Seerhausen
empfiehlt sein großes Lager nur erstklassiger Fahrräder zu konstanten, los blättern Preisen. Wanderer, Brennabor, Radarsulmer Pfeil, Stöwer, Attila und Haemel. — **Alfaseparator Modell 1906**, vollst. neue einfache Konstruktion, ohne Halslagererring, ohne Trommelwelle, spielend leichter Gang und feinste Entschöpfung. Alte Separator aller Systeme nehme ich in Zahlung. Größte Auswahl in Nähmaschinen (10 Jahr Garantie), Dampfwasch- und Bringmaschinen stets am Lager. — Günstige Zahlungsbedingungen, weitgehendste Garantie. — **Original-Alfaseparatorörl.** Vorkaufgerichtete Reparatur-Werkstatt für alle Modelle.



Wäschemangeln (Drehrollen) für Mangel-Stuben und Private, neuestes System, selbsttätig umkehrend, Wäsche herrlich glättend, beste Veranlassung von Lokal und Erleichterung einer guten Rente. Bietet billigst unter langjähriger Garantie die größte Spezial-Fabrik **Firma F. Paul Thiele**, Chemnitz 5, ältere Firma Lutherstr. 66. Musterlager: Innere Klosterstr. 21 — Fabrik: Reichenbrand-Chemnitz. Teilzahlung gestattet. Zuletzt mit 4 goldenen Medaillen prämiert. Bei Anfragen bitte genau zu adressieren.

Unverrät in Güte und praktischer Verwendbarkeit ist **MAGGI'S Würze**. Stets vorrätig in allen Flaschengrößen bei **Ernst Schäfer Racht**, Inh. Ernst Kerschmar, Kolonialw., Ede Haupt- u. Pausierstr.

„Ding an sich“

wird von den meisten Familien in Niesja und Umgebung verwendet. Erschließ bei: Anter-Drogerie, Bahnhofstr., G. Usher, Nig., Ede Haupt- und Schulstraße. Gröbna: Theodor Zimmer.



Von Dienstag, den 13. August ab steht wiederum ein frischer Transport der besten dänischen **Arbeitspferde** in sehr großer Auswahl in den Stallungen des Hotels „Kronprinz“ zu Falkenberg, Bezirk Halle, unter bekannt realen und kulantesten Bedingungen zum Verkauf. **W. Schügner & K. Davids** Pferdehandlung, Falkenberg, Bz. Halle. — Fernsprecher Nr. 5. —

„Leben?“

„Das müßte ich doch. Aber jetzt darf ich einigermaßen hoffen, daß Sie zu gelangen. Ich glaube der kleine Erbin Sie sicher zu sein und werde nur auf eine günstige Gelegenheit, den entscheidenden Schritt zu wagen.“

„Aber, Prinz, sehen Sie sich dies einmal an,“ begann Angelotti kurz entschlossen. „Sie schulden mir 5000 Lire, ohne die 5, die Sie jetzt aufs neue beanspruchen, die ich Ihnen aber lieber zu geben außerstande bin. Die Saison geht zu Ende und die Feste beginnen. Nach Ostern verlassen die Damen Rom. Dann teilt die Hitze ein, und die Festlichkeiten erreichen ihren Abschluß. Was bleibt nun noch von den Empfängen übrig? Heute ein letzter Hofball und übermorgen der Kostümball der Nocesellus. Und nun mein letztes Wort, Prinz! Wenn Seine Eminenz, Ihr Onkel, nicht binnen acht Tagen für Sie um die Hand des jungen Mädchens angehalten hat, so ziehe ich mich zurück, und Sie mögen zwischen, wie Sie sich verteidigen können.“

„Mich verteidigen?“ rief der Prinz erstaunt aus, „und gegen wen?“

„Gegen Ihre Gläubiger, mein Prinz! Denn nicht ich bin es, der Ihnen die Summe vorgeschossen hat; haben Sie das schon geglaubt? Hin und wieder gab ich eine Garantie für Sie, aber das Geld — nie! Ich bin selbst nur ein armer Mann, der schwer arbeiten muß und nicht in der Lage, dem Prinzen Montecavallo 5000 Lire vorzuschreiben zu können. Es ist das Geld von Kunden und Freunden meinerseits, das Sie ausgeben, Don César, und diese Leute sind keineswegs gewillt, es zu verlieren.“

„Aber,“ erwiderte der Prinz, endlich aus seiner Bewunderung erwachend, „durch welche denn diese Leute, ihr Geld wieder zu erhalten, es sei denn, daß ich eine reiche Heirat mache?“

„Auf Ihren Fall soll sie, Prinz! Mit und verfallen ist er allerdings, aber seinen Wert hat er noch immer. Der Fall ist es, der für die Summe gut sagt, die man Ihnen geliehen.“

„Der Fall?“

„Natürlich! Tachten Sie etwa, daß man mir ohne jegliche Garantie dieses Geld anvertrauen würde? Es würde gegen eine Hypothek ausgehandelt, die Sie also, ohne einen Pfand darauf zu werfen, unterzeichnet haben?“

„Mein Fall?“ wiederholte der Prinz niedergeschmettert, „saglich...“

„Saglich nicht, falls Sie das Geld nicht zurückzahlen können, der Fall verlornt werden,“ schloß Angelotti laß.

Der Prinz war erbläht. Kühn war bemerkt er die Tatsache zu lassen, und seine Hand glitt wiederholt über die feuchte Stirn. Sein Fall! Der Fall seiner Ehre, der alte Fall der Montecavallo! Es war undenkbar. Wie hypochondriert blieb er stumm bei diesem Gedanken stehen.

„Sie sehen, Prinz, daß hier keine Zeit zu verlieren ist, um Ihre letzte Karte auszuspielen,“ sagte Angelotti nochmals mit harter, schneidender Stimme. „Ihr Angelegenheit darf versichert sein, daß ich nur in Ihrem Interesse rede. Und nun, Prinz, gestatten Sie mir, mich zu empfehlen, ein Besuch, den ich nicht aufschieben kann, zwingt mich aufzugeben.“

„Aho,“ nahm der Prinz noch einmal mit zitternder Stimme das Wort, „Ihr Verzeihen mit entschrieben die 5000 Lire?“

„Entschrieben, Don César, es ist mir unmöglich. Wenn Sie hier aber durchaus so bedürftig, könnten Sie dann nicht etwa bei Freunden oder von Ihrem Onkel oder auch von Donna Bianca diese Summe erhalten?“

Der Prinz schloß die Augen. „Ihr spottet, Angelotti, wenn Sie von meinen Freunden sprechen. Was den Onkel betrifft, so willt Ihr doch besser mich irgend ein anderer, daß er nicht mehr besitzt, und Bianca — er erwiderte leicht — „hat schon ein übriges getan.“

„Dann denken Sie nur Ihre Sache bei den Damen und alles nimmt ein gutes Ende. Adieu, Prinz, und Glück auf!“

X.

Wenig verließ Angelotti den Prinzen, fest entschlossen, einen äußersten Versuch zu wagen, um diese 5000 Lire zu retten. Tatsache war, daß Angelotti selbst dem Prinzen das Geld vorgeschrieben hatte, hinter sich aber hatte er Strohmannen, die zur Not die gerichtliche Verfolgung auf sich nahmen, da es dem Sohne des alten Intendanten der Montecavallo einfach unmöglich gewesen wäre, den Verkauf des Palastes selber vorzunehmen. Dazu fehlte ihm von vornherein der Mut. Diese Spekulation mußte er einer fremden Hand überlassen. Wieder aber würde er den Palast mit eigenem Gelde zurückkaufen, ehe er ihn in eines Fremden Besitz übergehen sah, um ihn dann an irgend einen Zweck der päpstlichen Verwaltung zu vermiethen. Nun, man würde ja sehen. Verlöblich zog es Angelotti war, seine 5000 Lire einzulösen, von denen ein gutes Drittel seiner Verdienst blieb.

So entschloß er sich zu einem Besuch bei Donna Bianca, um für die Montecavallo einen letzten Rettungsversuch zu unternehmen. Er ahnte, daß hier für Don César der Grund seines Pöbels lag. Angefächert der ihm von der Prinzessin gebrauchten Opfer schämte er sich der unbedeutenden Schartelei, die er zu begehen im Begriffe stand. Diese Bedenken mußte Angelotti zu beschwichtigen suchen, indem er Donna Bianca veranlaßte, selber dem Better zu dieser Heirat zuzureden.

Hatten sie nicht schon einmal gemeinsam die Montecavallo geteilt? Das war an dem Tage geschehen, als Prinz Urbino kurz vor seinem Tode dem nahen Prinzen ins Auge gesehen hatte. Damals wie heute hatte alles auf dem Spiel gestanden und der alte Prinz, wahnsinnig vor Schmerz darüber, war im Begriffe gewesen, sich in den Abgrund zu stürzen.

Bianca, seine Nichte, hatte das Köpfer verlassen, um ihren Palast zu beziehen. Sie war ein Wunder der Schönheit, ein Schatz von Tugend und Talenten, und Don Urbino freute sich in dem Gedanken, daß es diesem schönen Geschöpf möglich sein werde, die alten Traditionen der glänzenden Prinzessinnen Montecavallo fortzuführen. Er wartete nur auf Casars Einzicht und Bemühn, um sich das ihm bietende Glück genügend zu schätzen, zum Zweck einer Bemählung der beiden.

Im letzten Moment, am Rande der Verzweiflung angekommen, erschien ihm Angelotti als Retter. Als Retter jedoch, dachte Angelotti in diesem Augenblick, der in jener verhängnisvollen Stunde für den Prinzen Gorgione um Biancas Hand bat mit der Bedingung, Don Urbino die nötige Summe ohne Zinsen und auf unbeschränktem Zeitraum hinaus vorzuschaffen. Freilich, über den stummen Jammer Biancas schloß er absichtlich die Augen, ebenso wie über den Schmerz und die Scham, die das Leben des alten Prinzen verkürzte, als Don Urbino nach der Bemählung und nach Biancas Wegzug nach Neapel, von der alten Kamme seiner Nichte die Einzelheiten über das Martyrium dieser Ehe erfuhr. Der 40jährige Prinz Giuseppe war gedreht; seine Gesundheit im Grunde erschüttert. Obgleich er im höchsten Grade an Opulenz, so daß die fünf Jahre dieser Verbindung für Bianca eine mit jeder Stunde wachsende Qual bedeutete.

Don Urbino erlag dieser Prüfung. Er ließ Angelotti rufen, der selber sich versichert, von diesem Zustande keine Kenntnis gehabt zu haben; von unaufrichtigen Bewusstseinslügen geteilt, selber Biancas Unglück verschuldet zu haben, erstattete Don Urbino eines Tages dem Prinzen Gorgione die entliehene Summe zurück.

In den Augen Angelottis eine große Dummheit. Nach fünfjähriger Ehe herrschte Prinz Gorgione, seiner kinderlosen Nichte einen Teil seines Vermögens hinterlassen,

dessen letzter Rest gemeinsam mit den Reichthümern der Montecavallo dahingeshmolzen war. —

Angelotti mußte warten. Donna Bianca war in der Kirche.

Als Witwe nach Rom zurückgekehrt, lebte sie anfänglich ihrer Trauer, später ihrer beschiedenen Einkünfte halber in äußerster Hastigkeit.

In dem Palast einer bescheidenen Familie, der sich in demselben verfallenen Zustande befand wie derjenige ihres Vaters, hatte sie einige Zimmer gemietet.

Angelotti brauchte nicht lange zu warten. Kühnem Schritte trat sie das alte, kalte Zimmer. Seitdem Angelotti Bianca kannte, hatte ihre reine Schönheit keine Veränderung erfahren. Sie hatte jetzt ihr 28. Jahr erreicht, und in der Nähe gesehen, war sie in Wirklichkeit von bezauberndem Liebreiz.

„Ihr seid es, Herr Angelotti?“ begrüßte sie ihn mit erhelltem Staunen, in dem sich eine verhaltenen Anzüglichkeit Spannung sichtbar machte. „Was geht denn vor?“

Für Donna Bianca war Angelotti bisher immer nur als Nachbar ersehnen.

„Ich muß Sie sprechen, Prinzessin! Die Angelegenheiten Ihres Vaters haben schlecht, sehr schlecht!“

„Und was soll ich etwa dabei tun?“ fragte sie ziemlich kühl, und mit einem gewissen Hochmut sagte sie hinzu: „Ihr verliert nur Zeit bei mir, Herr Angelotti denn Ihr müßt wohl, daß ich nichts mehr beuge.“

„Davon ist jetzt nicht die Rede“, protestierte Angelotti demüthig, „es handelt sich im Augenblick nur darum, dem Prinzen einen Rat zu geben.“

„Um das zu können, müßte ich ihn doch sehen“, entgegnete sie traurig, er ist schon lange nicht mehr bei mir gewesen. Ihr seht also, es ist ganz unthunlich. Um was handelt es sich denn? Sorgt mir die Wahrheit, Angelotti!“

„Die Wahrheit wünscht Euer Geizhals zu wissen? Sie ist grausam. Ich sage es Ihnen zum Voraus. Und dennoch, Prinzessin, sind Sie die einzige Person, deren Rat in der Sache seine Wirkung auf den Prinzen nicht verfehlen wird. Es gilt, ihn oder besser gesagt seinen Palast vor dem Verkauf zu retten.“

„Der Palast der Montecavallo verkaufen! Wobher ist er denn in diese letzte Not geraten?“

Die Tränen traten unter ihren Wimpern hervor, und angstvoll blinnte sie in Angelottis Gesicht.

Ohne ein Wort der Erwiderung zog Angelotti aus den Taschen seines Rockes ein kleines Register hervor und hielt die langen Faltblätter, die die traurige Geschichte des Verfalls der Montecavallo enthielten, Donna Bianca hin. Anleihen, unglückliche Spekulationen, Schwärmereien von Lieferanten, Betten u. s. w. wechselten miteinander ab.

„Hn und wieder hielt Angelotti bei dem einen und anderen geheimnißvollen Zeichen an.“

„Hier ist eine böse Schlinge, und der Sie, Prinzessin, Ihren Vetter befreien könnten.“

„Um Donna Biancas Lippen sprengte ein bitteres Lächeln.“

„Ich kann nicht weiter für ihn tun“, sagte sie, „selbst meine Intuition sind dabei drauf gegangen, und ich hätte deren viel.“

„Wie, Prinzessin? Auch Ihr Intuition sollten Sie gopfert haben? Und ich bin doch wiederholt eine so günstige Gelegenheit, es anzubringen, aber Sie schlugen es mir allemal ab?“

„Nein“, antwortete Bianca mit Würde. „Das Dabem erbt ich von meiner Mutter, davon trenne ich mich nicht, um es den Händen des Bucherers oder dem Hammer des Tagelöhners zu überlassen.“

„Es ist so wunderbar und würde Ihnen eine so bedeutende Summe...“

„Nichts da! Alles habe ich geopfert, selbst die Familienjuwelen, von denen fast jedes einzelne das Gesicht

eines Dabereiners war. Dieses Dabem von Kabinen aber wurde von dem Papste Leo X. in den Hochzeitsfeier einer meiner Nichten gelegt. Wenn ich es nicht mehr tragen kann, so werde ich es der Madonna. Aber,“ fuhr sie fort, „wie sind von unserem Thema abgekommen. Um einen Rat, sagt Ihr, handelt es sich bei meinem Vetter?“

Tanzend erwiderte Angelotti der Donna Bianca den für den Prinzen entworfenen Heirathsplan. Er zögerte einen Moment, ehe er von den Gefühlen Don Urbino zu reden begann. Es quälte ihn eine Ket Bewusstseinsbisse angefühlter der wehmüthig auf ihn gerichteten Augen der Prinzessin. Er gehörte indes zu den starken Naturen, die zur Not der inneren Stimme Schwächen zu gebieten wissen, wenn dieselbe ihnen überhand in den Weg tritt. Die 5000 Lire, die der Prinz ihm schuldete, liehen ihn Donna Biancas Trauer sehen. Und mit seinen grausamen Entschlüssen rüchichtslos heraufzuehen, setzte er hinzu: „Der Prinz ist in Wahrheit verlobt in das junge Mädchen. Dies mag wohl der Grund seiner Zurückhaltung sowohl Ihnen wie seinem Onkel, dem Kardinal, gegenüber sein.“

Er schwieg einen Moment in der Hoffnung, daß eine Antwort Donna Biancas ihm den Rest erleichtern würde. In dieser Erwartung fand er sich aber getäuscht.

„Der Prinz,“ fuhr er fort, „ist sorglos und leichtsinnig. Dies hat sein Verhalten seit dem Tode Don Urbinos genügend bewiesen. Die Werbung — sagen wir meinetwegen — die Leidenschaft, die ihm das junge Mädchen eingeflüßelt hat, — kurz alles zusammen jetzt Don César in seinen Gefühlen hin und her. Seine eigenen Interessen und sein Glück einerseits, Skrupel und Jactanz andererseits. Mit einem Wort, Prinzessin, es muß doch nun einmal herauf, der Prinz hat mir geschanden, daß er einzig und allein aus dem Grunde zögert, weil er Ihnen zu misfallen fürchtet und Sie nicht betrüben möchte.“

„Mich betrüben?“ unterbroch ihn Bianca, „weshalb?“

„Mit einer erhabenen Unbesonnenheit versucht Angelotti der Prinzessin zu erklären, daß Don César sich durch ein geheimes Band, das ihm seine Freiheit raubt, an sie geknüpft habe, weshalb er vor dieser reichen Heirat, die seine letzte Rettung bedeute, wie vor einer unantastbaren Handlung zurückschrecke.“

Die Prinzessin schüttelte den Kopf.

„Mein Vetter schadet mir nichts“, entgegnete sie, „für ihn persönlich brauche ich die Opfer nicht, sondern sie galten der Ehre und Größe anderer Familien, denn auch ich bin eine Montecavallo. Etwas mehr oder weniger Heirath, ein weiteres Opfer, was liegt daran! Wenn Sie bereit, meinem Vetter den Rat zu erteilen, den Ihr, Herr Angelotti, so weise zu geben vermögt!“

Nach einem kurzen Schweigen fragte sie: „Was das Bräutlein von Veronil nicht bei der Zeremonie in Sant Peter zugehen?“

„Jawohl, Ggellens.“

„Ich möchte wissen,“ murmelte sie, „ob es dieselbe ist, die ich bemerkte: ein schönes, junges, frisches Mädchen mit klaren, ehelichen, braunen Augen?“

„Ich glaube wohl, Prinzessin, denn die Tamen haben auch Sie bemerkt.“

„Ich würde sie mit Vergnügen wiedersehen“, sagte Bianca mit sanfter Stimme.

„Eines will ich, daß die Damen übermorgen, Sonntag abend, vor dem Halle bei Roccellas eine Stunde in der Villa Meucci zubringen werden, um ihre Kostüme zu zeigen, die von den jungen, französischen Damen gezeichnet worden sind. Sollten Euer Geizhals den Tamen kennen, oder könnten vielleicht Freunde...“

„Wagt, Herr Angelotti,“ unterbroch ihn Bianca mit merklich verächtlichem Tone, „die Prinzessin Gorgione bedarf keiner Einführung. So sie sich zeigt, können sich die Tamen alle von selbst.“

Angelottis weitere Gegenwart war überflüssig und